



Vier tierische Gesellen: Hahn (Oscar U. Ehrlich), Esel (Helmut Potthoff), Hund (Claudia Brunnert) und Katze (Nadine Buchet) erleben ein großes Abenteuer und werden Freunde.

Fotos: Paul

## Unterhaltung für die ganze Familie

Bremer Stadtmusikanten kommen erst nach der Pause so richtig in Fahrt – Nyga/Ermisch als brillantes Duo – „Tierisch gute“ Kostüme

Hanau. In der Märchensammlung der Brüder Grimm sind sie die bekannteste und beliebteste tierische Kombo überhaupt – die Bremer Stadtmusikanten. Bei den Festspielen in Hanau sind Esel, Hund, Katze und Hahn 1996 als Musicalstars groß raus gekommen. Die Stegmann-Inszenierung, eine der besten in 27 Jahren Festspiel-Geschichte und mit einem unvergessenen Dieter Gring als Hahn, wurde aufgrund des großen Erfolges 1997 und 2003 wieder aufgenommen und sogar beim Besuch im japanischen Tottori aufgeführt. Das er ein schweres Erbe antreten würde, war Regisseur Michael Deckner bewusst und erleichterte, so seine Aussage im Vorfeld, eher die Suche nach einem ganz neuen Weg. Am Samstagvormittag feierte seine Inszenierung der Stadtmusikanten Premiere im fast ausverkauften Amphitheater.

Deckner, der bereits den gestiefelten Kater und den alten Sultan inszeniert hat, bleibt auch diesmal wieder nah am Original der Grimms und nimmt die Zuschauer mit zu den Menschen und ihren Tieren, die ein trauriges Schicksal erwartet. Da ist ein Esel (Helmut Potthoff), der zu alt geworden ist um schwere Säcke zu schleppen. Er entscheidet sich zu fliehen, bevor ihn sein Herr verjagt. Zufällig trifft er auf der Flucht einen Hund (Claudia Brunnert), der wegen seines hohen Alters erschlagen werden soll, wenig später gesellen sich eine Katze (Nadine Buchet), die keine Mäuse mehr fangen kann, und ein Hahn (Oscar U. Ehrlich), der in die Suppe soll, hinzu. Die Rollen sind klar verteilt: Hund und Katze giften sich an, der Esel verstrahlt Optimismus, der Hahn ist eitel, wie es sich für einen Hahn gehört. Für große Begeisterung bei den vielen kleinen Premieren-Besuchern sorgen einmal mehr die Kostüme von Ulla Röhrs, die im besten Sinne tierisch gut sind.

### Die Räuberbande ist international

Die Handlung kommt nur schwer in Fahrt und plätschert in den ersten 30 Minuten so dahin. Auch eine wirkliche Beziehung zu den Tieren entsteht nicht. Das ein kleines Mädchen seiner Mutter in der Pause gesteht,



Kongeniales Duo: Marc Ermisch als Förster und „Polizist“ Detlev Nyga sehen witzig aus und bringen Pepp in die bekannte Geschichte – und auf die Bühne.

das Einhorn „am tollsten“ zu finden, ist bezeichnend – immerhin hatte das Wappentier der Festspiele gerade einmal einen Auftritt von 20 Sekunden. Auch dass Deckner die vier Tiere zu „BSDS“, „Bremen sucht den Supermusikanten“, schickt, ist unnötig – zumal es im weiteren Verlauf der Geschichte keine Rolle mehr spielt. Nach mehr als 30 Minuten kommt zum ersten Mal die Drehbühne zum Einsatz, etwas

unvermittelt taucht die Räuberbande auf. Die Idee, daraus eine internationale Kombo mit einem Italiener (Umberto De Bernardo), einem Russen (Benedikt Selzner) und zwei Chinesen zu machen, ist witzig. Schauspielertisch und sprachlich können vor allem Barbara Bach und Corinna Maria Lechler als Chinesen glänzen. Dass Deckner alle klassischen Klischees rund um die drei Nationen bedient, sorgt bei den

erwachsenen Zuschauern für Erheiterung und bringt für die kleinen Besucher mehr Verständnis.

Während es sich die hungrigen Räuber, die eher albern statt böse und Angst einflößend daherkommen, in einem kleinen Haus im Wald gemütlich machen und dort – natürlich – Peking-Ente kochen, sind die Tiere noch auf dem Weg. Sie beginnen, sich zu öffnen, von ihren Schicksalen zu erzählen und einander zu vertrauen. „Es ist gut, dass es euch gibt“, murmelt der Hund leise, bevor sie sich schlafen legen.

Was sie alle nicht wissen: Sowohl den Räubern als auch den Tieren sind schon zwei sympathische Bremer auf den Fersen. Der Förster, gespielt von Marc Ermisch, soll Esel, Hund, Katze und Hahn finden und töten, der Polizist (Detlev Nyga) soll die Räuberbande stellen. Dass der Uniformierte mit einem Blaulicht auf der Mütze, der Förster mit zwei Geweihen am Hut ausgestattet ist, mag auf den ersten Blick kitschig sein, macht es für die Kinder aber einfacher, zu folgen – schließlich ist das Märchen in erster Linie auch für sie gedacht. Ermisch und Nyga präsentieren sich als eingespieltes Team, dem es einfach nur Spaß macht, zuzuschauen – so viel Spaß, dass Räuber und Tiere schauspielerisch teilweise in den Schatten gestellt sind.

### Zweite Hälfte rettet die Inszenierung

Nach der Pause geht es Schlag auf Schlag: Die Tiere verjagen die Räuber aus dem kleinen Haus, eine Rückeroberung durch das nationale Quartett scheitert, die Räuber werden abgeführt, die Tiere triumphieren und dürfen in ihrem Häuschen bleiben. Die schnelle Abfolge der Szenen, die dicht erzählte Handlung und der häufige Einsatz der Drehbühne machen die Geschichte sehr viel flotter.

Michael Deckner hat Unterhaltung für die ganze Familie versprochen. Und er hat sein Wort gehalten. Die Bremer Stadtmusikanten sind Unterhaltung im besten Sinne – mit einer Portion Bildungsauftrag, witzigen Dialogen, ein bisschen Kitsch und eingängigen Melodien, die – leider erst am Ende – für den nötigen Pepp sorgen. Wer sich einlassen will auf dieses



märchenhafte Abenteuer, ist bei den Bremer Stadtmusikanten anno 2011 genau richtig.

Yvonne Backhaus (HA)

Die nächste Aufführung der Bremer Stadtmusikanten steht am Sonntag, 5. Juni, um 15 Uhr auf dem Spielplan. Karten gibt es beim HANAUER an der Donaustraße.



Sprunghafte Fortbewegung: Detlev Nyga als Polizist der besonderen Art.



Räuber mit internationalem Hintergrund, aber ohne Angstfaktor: Die beiden Chinesen Corinna Maria Lechler (linkes Bild, links) und Barbara Bach gibt es nur im Doppelpack und zusammen mit ihrem italienischen (Umberto De Bernardo) und ihrem russischen Kollegen (Benedikt Selzner, rechts).